

Freunde

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 27. Januar 1971

6. Jahrgang • Nr. 18 (1 312)

Preis 2 Kopeken

Dem XXIV. Parteitag entgegen

Zum Wohl der Menschen

- Die Einnahmen des Werktätigen von Alma-Ata werden in einem Jahr um 8 Prozent steigen.
- Der Zuwachs der Industrieerzeugnisse beträgt über 6 Prozent.
- 4.500 Familien bereiten sich darauf vor, in neue Wohnungen einzuziehen.

Die Alma-Ataer Arbeiterklasse hat das Wirtschaftsprogramm des 8. Planjahrs erfüllt und in gutem Tempo erfüllt. Für einen Millionen Rubel wurden verschiedene Erzeugnisse über den Plan hinaus realisiert. Die erfolgreiche Erfüllung der volkswirtschaftlichen Aufgaben wirkte sich auf das Lebensniveau einer jeden Arbeiterfamilie aus. Es entstanden günstige Bedingungen dafür, um im Jahre 1971 das eigene Budget eines Werktätigen gleich um 8 Prozent im Vergleich zum Jahr 1970 zu vergrößern. Gegenwärtig beträgt der Durchschnittslohn eines jeden Alma-Ataer 149 Rubel. Seit dem XXIII. Parteitag der KPdSU, der die Direktiven des 8. Planjahrs bestätigte, beträgt dieser Zuwachs 40 Rubel, fast ein Drittel des Lohns. So wirkte sich das in die Betriebe eingeführte neue Wirtschaftssystem auf den Arbeitsmenschen aus. Hier funktioniert ein ganzes Faktorensystem, in dem die Hauptrolle nicht so viel die Marktpreise spielen, die in Alma-Ata vom Staat geregelt werden, als die Entwicklung der Stadtwirtschaft. Die Kaufkraft der Bevölkerung

wächst sehr schnell. Den Bedarf des Menschen an Lebensmitteln und Industrierwaren völlig zu decken bedeutet das Wachstum des materiellen Niveaus jeder Familie, größtmöglich zu fördern. Gerade dieses Ziel ist der Entwicklungsplan Alma-Atas für das 9. Planjahr untergeordnet. Der Gesamtumfang der Industrieproduktion der Stadt wird sich im Jahre 1971 im Vergleich zum Jahre 1970 um 6 Prozent vergrößern. Gleichzeitig wird der Hebung des Wohlstands der Werktätigen, der Entwicklung der Kultur der Stadt, der Verbesserung der Dienstleistungssphäre, erste Aufmerksamkeit geschenkt. Die erfolgreiche Entwicklung der Wirtschaft ermöglicht es, unserer Hauptstadt immer mehr Geldmittel für ihre Bedürfnisse zu verwenden, besonders für den Bau von Wohnungen, Kulturstätten und Dienstleistungsanstalten. 46 Millionen Rubel. Eine solche Summe wurde im Stadthaushaltsplan für die Baulätigkeit allein im Jahre 1971 vorgesehen. Das sind um 8 Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Ein gutes Tempo der Zuwachs der Wohnungsbau beträgt 109.000 Quadratmeter. Das sind

geräumige Wohnungen für 4.200 Familien. Nachdem der Plan Alma-Atas von der 8. Tagung des Stadtsozietats bestätigt war, sprach unser Korrespondent mit dem Arbeiter des Hirscherbaukombinats Jahan Paulus, mit dem Rentier Aichal Maximow und dem Künstler Ernst Heidebrecht. Jeder unterstrich in diesem Dokument etwas „Eigenes“. Doch die allgemeine Meinung war völlig einheitlich, obzwar diese Personen sich nie miteinander trafen: der Plan bezweckt die Verbesserung der Lebensbedingungen des Menschen, 13 Millionen Rubel werden im Verlaufe des Jahres für den Bau von Schulen, Krankenhäusern, Kindergärten und -krippen bewilligt. Nach der Versorgung mit diesen Anstalten steht Alma-Ata aber auch jetzt schon in den ersten Reihen der Städte der Sowjetunion. Die Kultur, einer jeden Stadt ist in bedeutendem Grad vom Entwicklungsniveau der Dienstleistung abhängig. Der Arbeitsmensch schätzt seine Zeit immer höher. Er braucht sie nicht nur zur körperlichen Erholung. Es gibt ja noch Studium, Theater, Bücher, Körperkultur. Denn die Epoche rückt heran, wo, wie Marx sagte, die Freizeit das Hauptmaß der Werte des Menschen ist. Die weitgehende Mechanisierung im Alltag löst dieses Problem. Im Planjahr vergrößerte sich der Umfang der Dienstleistungen in Alma-Ata, mehr als auf das Zweifache. Doch

ihre Niveau bleibt immer noch vom Bedarf der Stadt zurück. Deshalb werden im Jahre 1971 große Maßnahmen auf diesem Gebiet verwirklicht. Es werden neue Pavillons und Kombinate in Betrieb gesetzt, die schon funktionierenden werden erweitert werden. Man plant, für eine halbe Million Rubel neueste technologische Apparatur für die Ausrustung der Dienstleistungsbetriebe zu kaufen. In der Hauptstadt plant man auch ferner auf dem Weg der Steigerung der Produktion von Volksgebrauchsartikeln zu schreiten. Das Werk „Metallist“ soll erweitert, die Fabrik „Tuskis“ neue Werkhallen eröffnen, die Fabrik für Filzschuhe wird ihre Technologie qualitativ ändern. Die Lieferungen von Massenbedarfsartikeln und Waren, die täglich gefragt sind, an die Handelsorganisation werden über 12 Millionen Rubel betragen. Doch das Haus muß nicht nur reich, sondern auch schön sein, dann lebt man auch mit Vergnügen darin. So ist es auch mit der Stadt. Im Zentrum von Alma-Ata wird eine neue Erholungszone „Sairan“ entstehen. Zu der jetzt schon unzähligen Rubel, die durch die selbstose Arbeit der Werktätigen unserer Hauptstadt geschaffen wurden, verwandelt. Alles zu ihrem eigenen Wohl, für ihr eigenes Glück.

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Freundschaftsbesuch führender Persönlichkeiten der CSSR

MOSKAU. (TASS). Am Montag fand in Moskau eine Aussprache statt, an der L. I. Breschnew, A. N. Kossygin und K. F. Kutschew emeritiert und Gustav Husak, Lubomir Strougal und Vasil Bilak andersoners teilnahmen. Während der Aussprache fand ein Meinungsaustausch über Probleme der weiteren Entwicklung und Festigung der Freundschaftsbeziehungen und der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der KPfSch, zwischen der UdSSR und der CSSR statt. Beide Seiten informierten sich gegenseitig über den Stand des sozialistischen wirtschaftlichen Aufbaus in ihren Ländern. Die führenden Persönlichkeiten der UdSSR erzählten über die vorläufigen Ergebnisse der Realisierung des Fünfjahresplans und über die Perspektiven der Entwicklung der Volkswirtschaft im neuen Planjahr. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Fortschritt der Vorbereitung zum XXIV. Parteitag der KPdSU und der in diesem Zusammenhang erfolgte Bewegung der Werktätigen um Spitzenleistungen zu Ehren des Parteitages geschenkt. Die tschechoslowakischen Genossen berichteten ihrerseits über die erfolgreiche Verwirklichung der Linie der KPfSch auf die weitere politische und ökonomische Konsolidierung der Lage im Lande. Sie stellten mit Genugtuung fest, daß die von Dezemberbeispiel des ZK der KPfSch beschlossene Dokumentation, „Die Lehren der krisenhaften Entwicklung in der kommunistischen Partei und der Gesellschaft der Tschechoslowakei“ nach dem XII. Parteitag der KPfSch bei den Kommunisten und den werktätigen Massen restlose Billigung und Unterstützung gefunden

haben. Die tschechoslowakischen Staatsmänner informierten über den wachsenden Arbeitsenthusiasmus und über die Entfaltung des Wettbewerbs in den Betrieben des Landes zu Ehren des 50. Jahrestages der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (Mai 1971). Die Gesprächspartner würdigten die Erfolge auf verschiedenen Gebieten der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion und unterstrichen die Bedeutung der weiteren vertieften Kooperation und Spezialisierung der Produktion zu einer wirksamen Auswertung von Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Bei der Erörterung internationaler Probleme wurde erneut die große Bedeutung der Verträge der Sowjetunion und der Volksrepublik Polen mit der Bundesrepublik Deutschland für die Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa festgestellt. Die Gesprächspartner bekräftigten ihren Standpunkt, daß das Münchner Abkommen von Anfang an für null und nichtig zu erklären war und die Sowjetunion erklärt werden muß. Das Treffen der führenden Persönlichkeiten der Sowjetunion und der Tschechoslowakei, das in einer Atmosphäre der Freundschaft, Herzlichkeit und brüderlichen Verständigung verlief, zeigte die volle Übereinstimmung der Ansichten und Standpunkte der beiden Länder in Fragen der Freundschaft, der Zusammenarbeit und der Sowjetunion in allen erörterten Fragen. Das Politbüro des ZK der KPdSU gab für die am Montag zu einem Freundschaftsbesuch in Moskau eingeladenen Delegationsmitglieder der Tschechoslowakei ein Essen. Am gleichen Tage reisten Gustav Husak, Lubomir Strougal und Vasil Bilak in die Heimstädte ab.

Provokationen einstellen!

ZELINOGRAD. (Fr-Korr. Arvid LANGE). Angestrebt arbeiten in diesen Tagen die Maschinenbauer des Werks „Zelinoградsmasch“ an der Einlösung ihrer erhöhten Verpflichtungen zu Ehren des Parteitags. Mehr Landmaschinen von besserer Qualität an die Neuländerschlösser zu liefern—darauf läßt man sich im Werk bei der Stoßarbeit leiten. Hier wird je 10-Minute-Arbeitszeit geschätzt. Trotzdem sollen sich die Arbeiter und Angestellten dieses Betriebs bemühen, die Werkhallen zeitweilig auszusuchen bzw. ihre Arbeitsplätze zu verlassen, um sich in der Werkzeugmacherei zu einer Kundgebung einzufinden. Das Protestmeeting gegen die sowjetdeutschen Provokationen der Zionisten und Neonazis eröffnete der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Nikolai Sudarow. Gennadi Sokolow, der Sekretär des Parteikomitees des „Zelinoградsmasch“, informierte die Versammelten über die Ausfälle der zionistischen Banditen in New York und Canberra und der neonazistischen Elemente in Bonn. Danach ergriff der Obermeister der 4. Werkhalle Aipal Mukelien das Wort. Er brachte seinen Zorn und seine Empörung gegen das Treiben der Provokateure aus dem „Hund zum Schutz der Juden“ zum Ausdruck. Die Mitglieder der U.S.A. Regierung, die Zionisten zur Rechenschaft zu ziehen. „Das Mikrophon trat eine Frau. Das ist die Oberingenieurin des Werksabtes Eira Schwarz. Sie entlarft die Verlogenheit der imperialistischen Propaganda über die sogenannte „Judenfrage in der UdSSR“. Jedem ist bekannt, daß ein Sowjetdeutscher das Leben von Millionen Juden retze, indem sie Hitlerdeutschland zerschlug. In unserem Lande sind unbeschränkte Begehungen für eine schnelle Arbeit auf allen Gebieten der Produktion, Wissenschaft und Kultur für Menschen aller Nationalitäten unserer Heimat geschaffen worden, sagte Gennadi Schwarz. Wir Sowjetbürger jüdischer Nationalität protestieren entschieden gegen das Treiben der ungebunden „Beschützer“. „Die Provokation der Neonazis vor der sowjetischen Botschaft in Bonn“, sagte der Schlosser aus der Werkzeugmacherei Abram Fast, „hat uns Sowjetdeutschen das Werk zutiefst empört. Man muß leider feststellen, daß einige Westdeutsche aus der Vergangenheit keine Konsequenzen ziehen wollen. Doch den Untrieben der Faschisten in der BRD zum Trotz werden wir auch weiterhin um neue Arbeitsplätze ringen und damit die Macht unserer Heimat noch mehr stärken.“ Der Schlosser der 2. Werkhalle Valeri Winogradow erzählte, wie er einst im Betrieb Vertreter von über 20 Nationalitäten, unter ihnen auch viele Juden, arbeiten. Wir verwerfen entschieden die Lüge der Zionisten über die Lage der Juden in der Sowjetunion und fordern von den entsprechenden Regierungen, den Banditismus der zionistischen Verbrecher einzustellen. In der Protestkundgebung wurde eine Resolution angenommen, in welcher es unter anderem heißt: „Wir betrachten die gemeinen Ausfälle der Zionisten und Neonazis als Provokation einer Krise in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und der Normalisierung der Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD und fordern entschieden, die friedensbrüderlichen Provokationen unverzüglich zu unterbinden.“

Zur Antwort!

Uns Sowjetmenschen empören uns äußerst über die Provokationen der BRD nicht die nötigen Maßnahmen zu ihrer Einstellung dieser frechen Ausschreitungen ergreifen. Die Werktätigen deutscher Nationalität des Gebiets Kokschtaw sind, wie alle ehrlichen Menschen unseres Landes, dadurch empört, daß die Behörden Westdeutschlands nicht gegen die faschistischen Rowdys kämpfen, die mit ihren Handlungen die friedensbrüderliche Verbesserung der Beziehungen zwischen unseren Ländern gefährden. Die frechen Provokationen der Nazis unterbinden, die faschistische Pack zur Antwort stellen—das fordern alle Sowjetmenschen. Frieda LITAU, Melkerin der Kokschtawer Landwirtschaftlichen Versuchsstation, Held der Sozialistischen Arbeit

Österreichischer Außenminister in Moskau

MOSKAU. (TASS). Auf Einladung der Sowjetregierung ist der Außenminister der Republik Österreich, Doktor Rudolf Kirchschläger am Montag zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingetroffen. Auf dem mit den Staatsflaggen der Republik Österreich und der Sowjetunion geschmückten Flughafen Scheremetjewo wurde der Außenminister von den Mitgliedern der BRD-Delegation im Gespräch zwischen dem französischen Staatspräsidenten George Pompidou und dem Bundeskanzler der BRD Willy Brandt, das am Montagvormittag stattfand, gaben der französische Premierminister Jacques Chaban-Delmas und der Außenminister Friedrich Murrer Schumann zu Ehren der BRD-Delegation im Außenministerium ein Frühstück. Anwesend waren

den Minister und seine Begleiter vom Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, stellvertretender Außenminister der UdSSR W. S. Semjonow, sowie von anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt. Außerdem hatte sich der Botschafter Österreichs in der Sowjetunion Heinrich Haymerle auf dem Flughafen eingefunden. Die Mitglieder der BRD-Delegation im Gespräch zwischen dem französischen Staatspräsidenten George Pompidou und dem Bundeskanzler der BRD Willy Brandt, das am Montagvormittag stattfand, gaben der französische Premierminister Jacques Chaban-Delmas und der Außenminister Friedrich Murrer Schumann zu Ehren der BRD-Delegation im Außenministerium ein Frühstück. Anwesend waren

W. BRANDT IN PARIS

PARIS. (TASS). Nach dem ersten Gespräch zwischen dem französischen Staatspräsidenten George Pompidou und dem Bundeskanzler der BRD Willy Brandt, das am Montagvormittag stattfand, gaben der französische Premierminister Jacques Chaban-Delmas und der Außenminister Friedrich Murrer Schumann zu Ehren der BRD-Delegation im Außenministerium ein Frühstück. Anwesend waren

den Minister und seine Begleiter vom Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, stellvertretender Außenminister der UdSSR W. S. Semjonow, sowie von anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt. Außerdem hatte sich der Botschafter Österreichs in der Sowjetunion Heinrich Haymerle auf dem Flughafen eingefunden. Die Mitglieder der BRD-Delegation im Gespräch zwischen dem französischen Staatspräsidenten George Pompidou und dem Bundeskanzler der BRD Willy Brandt, das am Montagvormittag stattfand, gaben der französische Premierminister Jacques Chaban-Delmas und der Außenminister Friedrich Murrer Schumann zu Ehren der BRD-Delegation im Außenministerium ein Frühstück. Anwesend waren

Festkundgebung

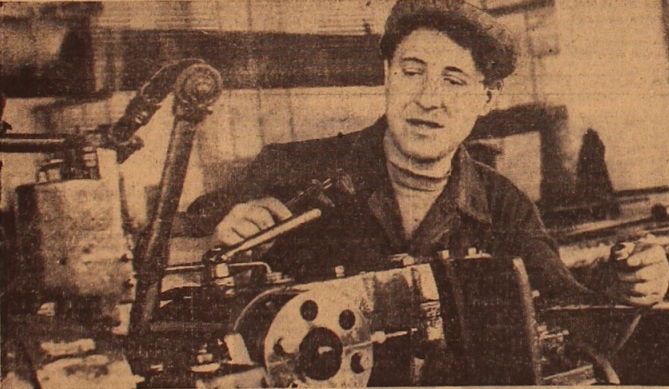
TEMIRTAU. (KastAG). Die Werktätigen der Stadt Temirtau haben eine große Freude: Für die Erfolge, welche in der Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans in der Entwicklung der Volkswirtschaft und besonders der Zweige der Schwerindustrie erzielt wurden, wurde die Stadt mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Am 25. Januar hat hier eine Festkundgebung stattgefunden. Mit Worten in großer Dankbarkeit wandten sich an die Partei und Regierung alle, die auf der Kundgebung sprachen. Der Erste Sekretär des Karagandiner Gebietspartei-Komitees W. K. Akimow gratulierte den Werktätigen aus warmste zu der Regierungsauszeichnung. Die Teilnehmer der Kundgebung nahmen einstimmig ein Grußschreiben an das ZK der KPdSU, Präsident des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR an. (Ausführlicher lesen Sie darüber in unserer nächsten Ausgabe.)

Wirtschaftskommentar

Alle Rayons des Gebiets Nordkasachstan sind mit dem Qualitätsplan der Reparatur von Traktoren, Mähtraktoren, landwirtschaftlichen Geräten und Sämaschinen fertig geworden. Allein in den letzten 15 Dezembertagen verließen die Reparaturwerkstätten 1.122 Traktoren, was bedeutend mehr ist, als im Plan-Auftrag vorgesehen war. Die Sowchose „Saretschny“, „Bulakki“ haben schon den Jahresplan der Landmaschinenreparatur erfüllt. Fünfzehn Wirtschaften schlossen bereits die Reparatur der Getreidekombines ab. Mit besserer Qualität wird die Technik im Kolchos „XXIV. Parteitag“ überholt. Alle Reparaturarbeiten werden vom Leiter der Werkstatt, dem Helden der Sozialistischen Arbeit Christian Schwarz und dem Chefmechaniker der Wirtschaft Heinrich Karsten sachkundig geleitet. Aber einzelne Wirtschaften, wie z. B. der Kolchos „Kowwitski“, bleiben in der Reparatur zurück. Besser als im vergangenen Jahr verlaufen die Reparaturarbeiten im Pawlodar Gebiet. Spitzenreiter in der Reparatur ist hier der Rayon

Ityschsk. Im Rayon geht die Reparatur der Landmaschinen und -geräte praktisch schon ihrem Abschluß entgegen. Spitzenpositionen behaupten auch die Rayonvereinigungen der „Kasselschotechnika“ in Stscherbaky und der Sowchos „Mischalowski“, Rayon Sheslanau. Auch die Sowchose und Kolchose der Rayons Malski, Katschury und Stscherbaky haben in der rechtzeitigen und hochqualitativen Reparatur große Erfolge aufzuweisen. Für die erzielten Erfolge in der Instandsetzung der Landmaschinen und -Anbaugeräte wurden dem Rayon Ityschsk, der Reparaturwerkstatt der Rayonvereingung der „Kasselschotechnika“ und dem Sowchos „Mischalowski“ Rote Gebietswanderfahnen und Geldprämien verliehen. Mit Erfolg werden die Landmaschinen im Gebiet Trawlsk überholt. In der Erfüllung des Reparaturplans nimmt das Gebiet Eren den ersten Platz in der Republik ein. Hier ist der Wettbewerb der Reparaturwerkstätten durchgeführt. Die Sowchose „Kowwitski“ gewinn, haben in der Reparatur zurück.

Reparaturplan nur etwas über 50 Prozent erfüllt ist. Und wie steht es bei den Initiatoren des Wettbewerbs? Wie auch zu erwarten war, sind die Kustanauer unter den Nordgebieten der Republik, also unter denen, die das meiste Getreide produzieren, tonangebend. Als Beispiel kann hier der Rayon Kustanai dienen. Im vierten Quartal 1970 erfüllten seine Reparaturbetriebe den Plan der Traktorenreparatur zu 128 Prozent, den der Kombinen zu 141, den der Sämaschinen zu 172 und den der Pflüge zu 169 Prozent. Die meisten Wirtschaften des Rayons besitzen gut ausgestattete Typenwerkstätten, was ermöglicht, die Reparatur der Landmaschinen nach der Fließbandmethode durchzuführen und eine bessere Qualität zu erzielen. Auf dem Kalender steht noch Januar, aber um das Frühjahr wird schon jetzt in allem Ernst Sorge getragen. Die Getreidebauer der Republik sind bemüht, den Feldarbeiten in voller Bereitschaft, mit zuverlässig reparierter Technik entgegenzugehen. Ihre Bemühungen werden die termingemäße und qualitative Durchführung der Aussaat des ersten Jahres des neuen Planjahrs sichern. J. FRIESEN, Wirtschaftskommentator der „Freundschaft“



Im Wettbewerb zu Ehren des bevorstehenden XXIV. Parteitags arbeitet der Einrichter der mechanischen Halle des Werks „Kijubseimasch“ Viktor Feer mit großem Eifer, damit alle Arbeitsabschnitte der Halle einwandfrei funktionieren. Foto: D. Nauwrit

Allen Landmaschinen—volle Einsatzbereitschaft

Im neunten Planjahr soll die jährliche Bruttoproduktion von Getreide in der Republik bis auf 24 Millionen Tonnen ansteigen, was etwa um 3 Millionen Tonnen mehr ist, als jedes Jahr des vergangenen Planjahrs produziert wurde. Zur Verwirklichung dieser Aufgabe haben die Beschlüsse des Jubiläumsum 1970 des ZK der KPdSU günstige Bedingungen geschaffen. Den Landwirten der Republik steht die erste Aussaat im neuen Planjahr bevor. In allen Gebieten der Republik wird unter dem Zeichen eines würdigen Beginns des XXIV. Parteitags der KPdSU emsig zu den Feldarbeiten gerüstet. Auch jetzt herrscht bei den Ackerbauern Hochbetrieb. Tausende Traktoren durchfahren die Felder, um recht viel wertvolle Winterfeuchtigkeit aufzuspeichern. In allen Wirtschaften wird das Saatgut auf die nötige Kondition gebracht, Stallung auf die Felder gefahren, der erforderliche Vorrat an Mineraldüngern geschafft, die Landmaschinen und -geräte über-

holt, allorts ist die Schulung der Mechanisatoren im Gange. Heute soll von der Reparatur die Rede sein. Wie bekannt, treten die Landmaschinenbesitzer des Gebiets Kustanai mit der Initiative auf, sich vorbildlich zu den Frühjahrsarbeiten vorzubereiten, die ganze landwirtschaftliche Technik rechtzeitig und mit guter Qualität zu reparieren. Diese Initiative wurde in den Wirtschaften der Republik aufgegriffen. Auch das Gebiet Alma-Ata schloß sich dem Wettbewerb für die vorbildliche Vorbereitung der Technik an und hat in der Landmaschinenreparatur bestimmte Erfolge aufzuweisen. Im Kolchos „Lutsch wostoka“ wird das Jahr hindurch repariert. Das ermöglicht, die Produktionskapazität der Werkstatt voll auszunutzen. Der Leiter der Werkstatt Alexander Fleming hat die Arbeit so organisiert, daß die Maschinen die Werkstatt genau nach dem Zeitplan verlassen. Die Reparaturbetriebe des Kolchos „Lutsch wostoka“ wetterten in der Reparaturarbeiten des Kolchos „Alma-Ata“. Beide Kollektive wollen die Reparatur der Land-

maschinen zum 23. Februar abschließen. Im Rayon Sary-Agabsch, Gebiet Tselinokent, ist der Qualität der Landmaschinenreparatur besonders große Aufmerksamkeit geschenkt. Im vierten Quartal 1970 wurden hier 243 Traktoren und 79 Mähtraktoren überholt. Besonders gut ist der Überholungsprozess in den Werkstätten des Karl-Marx-Sowchos, des Sowchos „Darbasasi“ und des Thulmann-Kolchos organisiert. Im unlangst neu organisierten Gebiet Turgai herrscht überall in den Reparaturwerkstätten der Sowchose und Kolchose und in denen der Rayonvereinigungen „Kasselschotechnika“ ein großer Arbeitsmensch. Man ist allorts bestrebt, den bevorstehenden Parteitag der KPdSU mit Arbeitsgrößen zu ehren. So wollen die Mechanisatoren des Sowchos „Kowwitski“ die ganze Technik zum 1. März einsatzbereit machen. Die ersten Resultate sprechen davon, daß sie ihr Wort halten werden. Im vierten Quartal überholten sie drei Traktoren und zwei Mähtraktoren über den Plan. Noch besser wird im Januar gearbeitet.

Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution

Von der wissenschaftlich-technischen Revolution wird seit etwa 15 Jahren sowohl im Lager des Kapitalismus wie des Sozialismus gesprochen. Sie ist ein schwerem Leib und Handeln nicht mehr wegzudenken. Jede Planung und Prognose der Zukunft wird illusorisch, wenn wir ihre Grundtendenzen nicht beachten. Deshalb macht es sich erforderlich, folgende Fragen zu untersuchen, wenn man sich mit dem Komplex „wissenschaftlich-technische Revolution“ beschäftigt:

- Was ist der Inhalt der wissenschaftlich-technischen Revolution?
- Worin besteht ihr Wesen im staatsmonopolistischen Kapitalismus der Gegenwart?
- Warum ist der Sozialismus-Kommunismus die einzige Grundlage für die schrankenlose Entfaltung der wissenschaftlich-technischen Revolution?

I. Zum Wesen der wissenschaftlich-technischen Revolution

Wie jede wirkliche Revolution, so ist auch die wissenschaftlich-technische Revolution allumfassend. Sie verändert alle grundlegenden Elemente des Arbeitsprozesses, ihre Grundzüge lassen sich, wie folgt skizzieren:

a) der Arbeitsgegenstand wird verändert. Es entstehen neue Arten von Stoffen, die synthetischen Stoffe verändern die natürlichen, biologischen und die Stoffumwandlung unter direkter Steuerung (Fernsehergeräte, Kühlschränke, Autos, pflegearme Anzüge, synthetische Wäsche usw.). Die Technik erleichtert unmittelbar das Leben der Menschen.

b) Die Arbeitsgeräte wie die Technologie selbst erfahren radikale Umgestaltungen. Die Massenproduktion entwickelt sich anfangs der Grundzüge exakt programmierter Automaten und auch später auf der Grundlage kybernetischer selbststeuerter Automaten. Die energetische Basis der Volkswirtschaft wird durch Ausnutzung der Atomkraft in ihren verschiedensten Formen revolutioniert. Bei der Befriedigung der Bedürfnisse der Volkswirtschaft sind die verschiedensten Gebieten machte sich die Entwicklung von Systemlösungen erforderlich, die zugleich eine neue Qualität der gesellschaftlichen Organisation der Produktion mit sich bringen.

c) Es erfolgt eine umfassende Automatisierung der Produktionsprozesse und der formalisierbaren geistigen Arbeiten. Sie wird sich in naher Zukunft auch auf die Automatisierung der technologischen Konstruktion und der Fertigung der Produktion bzw. Projektleitung

und auf bestimmte Seiten der unmittelbaren Steuerung der Produktionsprozesse mit Hilfe der Elektronik erstrecken, insbesondere der elektronischen Datenverarbeitung und Prozeßsteuerung.

d) auch die Arbeitsprodukte verändern sich. Weite Verbreitung erfährt standardisierte, in großen Mengen hergestellte Gegenstände, die die vermittelnde, überlogische Bedeutung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für die menschliche Dementsprechend können wir zusammenfassend sagen: Die heutige wissenschaftlich-technische Revolution ist eine qualitative Veränderung der Produktivkräfte, welche auf der Anwendung der Wissenschaft beruht und dazu führt, daß die produktive Tätigkeit zu einer unmittelbaren technologischen Anwendung der Wissenschaft wird.

Zu machen sich einige Erläuterungen erforderlich. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß Karl Marx, als er das Werden, den Funktionsmechanismus und die Bedingungen des unvermeidlichen Übergangs des Kapitalismus analysierte, darzulegen versuchte, daß der wichtigste Gradmesser für die Entwicklung der Produktion darin besteht, „bis zu welchem Grade das allgemeine gesellschaftliche Wissen... zur unmittelbaren Produktivkraft geworden ist.“ (K. Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 594). Und im „Kapital“ stellte er fest, daß die Arbeitsproduktivität neben anderen Faktoren durch „die Entwicklungsstufe der Wissenschaft und ihrer technologischen Anwendbarkeit“ bestimmt wird (Marx/Engels, Werke, Bd. 23, Berlin 1962, S. 54).

23. Berlin natürlich die neuen Möglichkeiten der Wissenschaft, die Fortschritt der Produktion nur voraussetzen. Wir sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts unmittelbarer Zeuge der Realisierung dieser Möglichkeiten. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß die marxistische Theorie, nachdem sie als Darstellung des Konfliktes in der kapitalistischen Produktion entstanden war, die Grundtendenzen der technischen Revolution für ein ganzes Jahrhundert vorweggenommen hat. In der marxistischen Theorie vom gesellschaftlichen Fortschritt ist die wissenschaftlich-technische Revolution ebenso ein notwendiges Element, wie die soziale Revolution. Die Ideale des wissenschaftlichen Kommunismus sind ohne die wissenschaftlich-technische Revolution einfach nicht zu realisieren. Es ist deshalb auch nicht zufällig, daß W. I. Lenin der Wissenschaft so ungeheure Bedeutung beimäß.

Im Gegensatz zu früheren Epochen bilden die wissenschaftlichen Institutionen heute häufig ein organisatorisch einheitliches Ganzes mit den Industriekomplexen. Bei großen Forschungsinstituten werden Versuchswerke geschaffen, und dem Augenblick an, wo eine bestimmte wissenschaftliche Entdeckung realisiert wird, steht sofort die Frage nach der planmäßigen, auf den Prinzipien der Naturwissenschaft basierenden Einführung ihrer Ergebnisse in die industrielle Produktion. Natürlich ist dieser Prozeß widersprüchlich und komplizierter, als er hier dargestellt wird. Aber eine naturwissenschaftliche Entdeckung, angewandten Charakters beginnt heute am Tage ihres Bekanntwerdens als unmittelbare Produktivkraft zu „arbeiten“. Sie vermag in sehr kurzer Zeit einen ganzen Produktionszweig grundlegend zu verändern oder einen neuen Bereich der Industrie zu schaffen. So wurde z. B. die Entwicklung der Laser sehr in-

tenсив von der Industrie vorangetrieben. Das war auch bei der industriellen Nutzung bestimmter Atome der Fall, die durch den Fortschritt in der Erforschung der künstlichen Radioaktivität ermöglicht wurde.

Der Prozeß der radikalen Einführung der Wissenschaft in die Praxis zeigt sich sehr anschaulich bei der Automatisierung, das heißt bei der Einrichtung einer immer größeren Anzahl von Produktionszyklen ohne direkte Teilnahme des Menschen. Die gemeinsam von Wissenschaft und Technik geschaffenen Automaten, die die menschliche Arbeit bei einseitigen, formalen Vorgängen ersetzen bilden die Grundlage dafür, daß sich der Mensch selbst vervollkommen und sich auf kompliziertere und schwerere Formen der Arbeit konzentrieren kann. Je unmittelbarer die Wissenschaft mit der Produktion verbunden ist und ihre Ergebnisse in die Produktion eingeführt

werden, desto vermittelter wird, wie wir uns leicht anhand von Faktoren der Automatisierung überzeugen können, die Teilnahme des Menschen selbst am Produktionsprozeß. Der Mensch als unmittelbarer Agent des technologischen Prozesses wird zum Aufseher und Kontrolleur, zum obersten Leiter der Produktion. Dabei ist auch besonders auf die Anwendung der Rationalisierung und der Optimierung jeder Arbeitsleistung ist — sei es im Bereich der Industrie, der Wissenschaft, der Kunst oder der Ökonomie. Wir sehen also, daß die Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft mit der Verwandlung des arbeitenden Menschen in ein hochentwickeltes, allseitig gebildetes kommunistisches Individuum eng verbunden ist.

Schließlich hat der Verwandlungsprozeß der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft der Gesellschaft zur Folge, daß die Rolle der geistigen Arbeit auf allen Gebieten des menschlichen Lebens, darunter auch in der materiellen Produktion, gewaltig anwächst. Diese Tendenz findet vor allem in der ständig wachsenden Zahl der geistig arbeitenden Menschen in allen industriell entwickelten Ländern Ausdruck. Daraus ergibt sich keineswegs eine Verringerung der Rolle der Arbeiterklasse, wie imperialistische Theoretiker behaupten, nein, ihr Bedeutung wächst in der Gegenwart und Zukunft unermesslich.

Natürlich birgt der Prozeß der Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft

nach viele andere Aspekte. Hier konnten nur einige wenige genannt werden.

Die wissenschaftlich-technische Revolution ist keineswegs nur ein naturwissenschaftlicher, technischer und ökonomischer Vorgang. Ihre Durchsetzung wird von den jeweiligen Produktionsverhältnissen und den ökonomischen Gesetzmäßigkeiten, von den Interessen der herrschenden Klassen bestimmt. Ihre Folgen befruchten und fördern im Sozialismus alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Im monopolistischen Kapitalismus bewirken ihre Folgen dagegen die Zuspitzung der antagonistischen Widersprüche über die Wirtschaft hinaus in der Politik, im sozialen Bereich, im Bildungswesen, in Kultur und Kunst.

Im Hauptdokument der Internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau 1969 wird festgestellt: „Die wissenschaftlich-technische Revolution eröffnet der Menschheit ungeahnte Möglichkeiten für die Veränderung der Natur, für die Schaffung großer materieller Reichtümer sowie für die volle Entfaltung der schöpferischen Fähigkeiten des Menschen. Aber obwohl diese Möglichkeiten in den Dienst des Wohles aller Menschen gestellt werden müßten, mißbraucht der Kapitalismus die wissenschaftlich-technische Revolution zur Steigerung der Profite und zur verstärkten Ausbeutung der Werktätigen.“ (Fortsetzung folgt)

„Philosophische Traktate“ von Alfarabi

Vom Verlag Nauka (Wissenschaft) in Alma-Ata wurde das Buch „Philosophische Traktate“ von Alfarabi herausgegeben, das von einer Gruppe Mitarbeiter des Instituts für Philosophie und Rechte der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR zum Druck vorbereitet wurde. In diesem Buch sind einige der bedeutendsten Traktate des Gelehrten, die die Mannigfaltigkeit seiner philosophischen Interessen, die logischen, ethischen, ästhetischen, sozialen, wiedergeben.

Obwohl der Begründer der arabischen Philosophie und des arabischen Peripatetismus (wissenschaftliche Strömung nach Aristoteles) ist, wurde sein Schaffen lange Zeit nicht gebührend beachtet. Der Ruhm des Ibn Sina (Avicenna), auf dessen schöpferische Entwicklung Alfarabi große Einwirkung hatte, beschaltete den Ruhm seines Vorgängers.

RITTER

Ein Dokumentarbericht von David Wagner

6. Fortsetzung
Chronik des Heldenmuts
Wenn wir im vorigen Kapitel eingehend drei Tage aus dem Soldatenleben des Hauptmanns Asselborn und seiner Kampfgefährten geschildert haben, so nicht deswegen, weil sonst nichts Wesentliches zu berichten wäre.

Wir erinnern: Michael Asselborn befand sich zum erstenmal im feindlichen Hinterland ab März 1943 bis September 1943, sechs Monate, über 180 Tage, Gewiß, nicht jeder dieser 180 Tage war so angepannt, so von Heldenmut und Selbstaufopferung ausgefüllt wie die drei geschilderten Tage. Aber jeder von ihnen war höchstnützlich für die friedlichen Bevölkerung und den Abteilungen verbreitet wurde.

Nachdem Michael Asselborn im Januar 1944 zum Chef des Bataillonsstabes ernannt worden war, erfüllte er neben seiner direkten Stabsarbeit (Ausarbeitung von Operationsplänen, Empfang der Flugzeuge von dem „Großen Land“, Entgegennahme der Waffen und der Munition sowie anderer Pflichten) auch noch verantwortungsvolle und gefährliche Aufklärungsaufträge. Der Arbeits- und Kampfdurstige glaubte nie genug für den Sieg über die faschistischen Okkupanten getan zu haben.

Diese Worte beziehen sich auch auf das Leningrader Tschekisten-Bataillon, dem Hauptmann Asselborn angehört.

Auszeichnung nicht eingehändigt
In den Erinnerungen an Michael Asselborn erwähnen seine Kampfgenossen mehrmals, der Hauptmann sei für die Vorbereitung und Durchführung der Operation zur Befreiung der polnischen Kriegsgefangenen, für seinen Mut und seine Selbstbeherrschung während dieser Kampfhandlung, als sich dem Orden des Roten Sterns ausgezeichnet worden. Möglich, daß er von dem Kommando für diese hohe Auszeichnung wirklich vorgeschlagen worden war. Lange konnten wir nicht klären, ob die Auszeichnung stattgefunden und der Orden eingehändigt worden war. Uns blieb nichts anderes übrig, als sich an die Abteilung für Auszeichnungen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zu wenden. Von dieser Stelle erhielten wir folgende Antwort:

„... teilen mit, daß Michael Iwanowitsch Asselborn für erfolgreiche Ausführung von Regierungsaufträgen während des Großen Vaterländischen Krieges durch Erteilung des Ordens des Roten Sterns ausgezeichnet wurde.“

Konnte auch schon nicht eingehändigt werden. Die Auszeichnung erfolgte, als Michael Asselborn bei der Ausführung neuer Aufträge auf lettischem Boden im Einsatz war, neue Heldenfakten für seine Heimat vollbrachte.

Von seiner Auszeichnung hatte Michael Iwanowitsch nicht einmal erfahren. Er befand sich zu jener Zeit gerade auf einem weiten und äußerst gefährlichen Weg in die Tiefe des feindlichen Hinterlandes, in der Richtung Riga, auf das die Spitze eines neuen Vorstoßes der siegreichen Roten Armee gerichtet war. (Fortsetzung folgt)



UNSERE BILDER: PARTISANEN-FREUND: Michael Iwanowitsch Asselborn (Foto: 1940) und Michail Iwanowitsch Klimentjew (Foto: 1958)

Kundschaf der Leningrader Sonderbataillone unter aktiver Mitwirkung Hauptmann Asselborn wichtige Angaben gesammelt, die unseren Truppen den Vormarsch erleichterten, von ihnen weniger Opfer forderten.

Die letzte Nacht im Niemandsraum
In der „Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges“ heißt es, daß die Truppenverbände der 2. Baltischen Front zusammen mit den Truppen der Leningrader Front Ende Februar 1944 an den besetzten Aufmarschraum Pskow - Ostow herangerückt waren. In diesem Raum hatten die Tschekisten,

Kinder-Freundschaft

Ein Brief von Anna Seghers

Wir haben in der 9. Klasse im Literaturunterricht Bekanntschaft mit Anna Seghers, der bedeutendsten deutschen Schriftstellerin und Lenin-Friedenspreisträgerin, gemacht. Gerade an ihrem 70. Geburtstag lasen wir Kurzgeschichten aus ihrem Zyklus „Der Friede“. Wir waren begeistert von dem „Neubauer“, wo die Umwandlung der Menschen so meisterhaft beschrieben ist.

Wir lasen, wie die erste Friedensernste gefeiert wurde, wie Anton Bandusch begriffen hat, warum seine Heimat so leiden mußte.

...Im frohen Umzug der Erntewagen erschien er in seinen alten, zerrissenen Kleidern, und auch sein Gesicht war böse ver-

knüpfen. Er zog einen schäbigen Karren hinter sich her, auf den er allerlei Plunder geladen hatte, zerrissene Schuhe und Lumpen, daran war ein Schild befestigt: „Das verdanke ich Hitler und seinem Krieg!“

Hinter ihm fuhr seine Frau in guten Kleidern, vernügte, auf ihrem hoch mit Korn beladenen Wagen. Daran war ein Schild befestigt:

„Das verdanke ich der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik!“

Und wir gratulierten der Jubiläarin, wünschten ihr Gesundheit und Schaffenskraft. Gerade vor den Ferien kam ein Brief aus Berlin an Anna Seghers schickte ihr Bild und eine kurze Antwort auf unseren Brief. Wir freuten uns sehr. Die nach uns lernen werden, dürfen das Bild in der Literaturstunde gebrauchen.

Ira PAK,
Jungkorrespondentin

Aktjubinsk



Die Jungen aus der Gruppe des verlängerten Schultags der Batamschiner Schule Nr. 2, Gebiet Aktjubinsk, sind begeistert Schach- und Damenspieler. Man kann sie bei diesen Spielen täglich nach der Erfüllung ihrer Hausaufgaben antreffen.

Foto: D. Neuwirt

Fähnchen auf der Landkarte

Wer singt da auf der Bühne Lieder in deutscher und englischer Sprache?

Dies sind die jungen Internationalisten aus den Schulen, die sich im Kulturhaus des Bogoslawsker Aluminiumwerks in Krasnojarsk zum ersten Treffen der KIFs versammelt haben. Zu den Schülern sind die Touristen zu Gast gekommen, die unlängst von Reisen in die DDR und nach Polen zurückgekehrt sind.

Die Ingenieurinnen des Bogoslawsker Aluminiumwerks Valentina Prutlowakaja und Nina Dorofejewa erzählen viel von den Begegnungen in der DDR und in Polen.

Tanja Pojanskich — Präsidentin des Klubs für internationale Freundschaft der Schule Nr. 4 — berichtet über die Arbeit ihres Klubs. Die KIF-Mitglieder stehen mit Altersgenossen aller Unionrepubliken im Briefwechsel und haben eine internationale Ecke ausgestaltet.

Der KIF der Schule Nr. 4 ist noch jung, aber seine Mitglieder haben schon die Geschichte der Thälmann-Pionierorganisation erlernt. Sie vermerken auf der Landkarte mit Fähnchen alle Orte, mit denen sie durch Briefwechsel verbunden sind.

Nach viel Interessantem steht ihnen bevor: Sie wollen mit der Herausgabe der Wandzeitung „Für Frieden und Freundschaft“ beginnen, sich mit Touristen treffen, die die Tschechoslowakei, Bulgarien und die DDR besucht haben. In ihrem Plan steht eine Reise über die Landkarte der Welt, das Festival der verschiedenfarbigen Halbtücher. Die Pioniere der Stadt wollen möglichst mehr über das Leben ihrer ausländischen Altersgenossen erfahren.

W. LAUK
Gebiet Swerdlowsk

Treffen der jungen Patrioten

Delegationen aus 90 Städten unserer großen Heimat kamen zum fünften Unitreffen der jungen Patrioten nach Omsk, der Heimat des Helden Dmitri Michailowitsch Karbyschew. Es gibt keinen Winkel in unserem Lande, wo nicht die Biographie des legendären Helden des Großen Vaterländischen Krieges von den Kindern studiert wird. Sie sammeln Materialien über sein Leben, seine Tätigkeit, gründen Museen, erzählen ihren Altersgenossen über seine unsterbliche Heldentat. Es werden Treffen der jungen Karbyschewer veranstaltet.

Im großen Saal der Omsker Frunse-Militärschule sind Hunderte Pioniere, Delegierte der Pionierfreundschaften und -gruppen, die den Namen des Helden der Sowjetunion Dmitri Michailowitsch Karbyschew tragen, angetreten. Bei Fanfarenklängen kommen die Ehrengäste des Treffens in den Saal. Unter ihnen befindet sich Karbyschews älteste Tochter Jelena Dmitrijewna Karbyschewa, Vertreterin der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, Dmitri Michailowitschs Schüler, Kampffahrer und Freund J. W. Leoschenja, General-Leutnant außer Dienst, Kandidat der Militärwissenschaften. Er ist ein großer Freund der Familie Karbyschew. Hier ist auch N. I. Mitrofanow, der viele Tage in den Todeskammern der Konzentrationslager des faschistischen Deutschlands schmachtete und Augenzeuge des Heldentodes von Dmitri Michailowitsch Karbyschew war, und andere Sowjetmenschen, die ihr Schicksal in den Konzentrationslagern mit dem Helden teilen. Hier waren auch Om-

sker, Veteranen des Bürger- und Vaterländischen Krieges, der Partei und des Komsomol, die ersten Pioniere der Stadt; zwei Kapitäne des Dampfers „General Karbyschew“ A. S. Kulikow und W. P. Beloglasow waren auch hierher gekommen.

Feierlich werden die Fahne der Militärschule und der StadtPionierorganisation herbeigetragen. Vertreter von Pionierfreundschaften berichten über die Ankunft ihrer Delegationen. Das Treffen wird vom Sekretär des Komsomolkomitees des LKJV der Stadt Omsk Wladimir Arsamazew eröffnet. Der Oberst A. W. Isakow sagte:

„Liebe Pioniere, geehrte Gäste! Ihr befindet euch in der ältesten Lehreinrichtung der Sowjetstreitkräfte. In diesem Gebäude lernte Dmitri Karbyschew vor 70 Jahren. Hier lernten die drei Brüder Kuibyschew. Einer von ihnen war der hervorragende Funktionär des Sowjetstaates und der Kommunistischen Partei Valerian Wladimirowitsch Kuibyschew.“

Der Oberst erzählte über die ehrenvollen Traditionen der Lehranstalt, über die Heldentaten ihrer Absolventen. Er rief die jungen Karbyschewer auf, auch so tapfer zu sein, ihre Heimat so zu lieben, wie Dmitri Karbyschew sie liebte.

„Alle stehen am Denkmal des Helden. Es wird ein Trauermarsch gespielt. Behutsam legen die Pioniere eine Girlande am Denkmal nieder. Salven durchbrechen die Stille.“

Am Abend versammelten sich die jungen Karbyschewer im Kulturpalast „Jubilejny“. Mit anhaltendem Beifall begrüßten sie die Tochter des Helden Je-

lena Dmitrijewna Karbyschewa. Sie dankt den Kindern für ihre guten Taten, für dieses Treffen, zu dem sie trotz der sibirischen Fröste und Schneestürme gekommen waren. Sie machte die Pioniere darauf aufmerksam, wie wichtig es sei, den Frieden zu schützen.

Drei Tage verweilten die jungen Karbyschewer in der Heimatstadt des legendären Helden. Unvergessen ist das Treffen mit den Pionieren der Schulen Nr. 130 und Nr. 90. In der letzten gelobten sie am Denkmal des legendären Generals, der Sache der Partei treu zu sein, die Heimat zu lieben, wie sie Dmitri Karbyschew liebte. Die Delegierten sahen sich eine Aufführung über Karbyschew an, die die Schüler dieser Schule nach eigenem Drehbuch vorbereitet hatten. Die Schüler der Schule Nr. 130 zeigten den Gästen ihr Lenin-Zimmer, das Museum des Kampfruhmes, die Klassen, Kabinette.

Die Gäste machten eine Autofahrt durch die Stadt. Sie legten Kränze am Lenin-Denkmal, den Denkmälern der Kämpfer der Revolution und des Bürgerkrieges nieder. Die Delegationen überreichten den Ehrengästen und dem Omsker Stadtkomsomolkomitee liebevoll angefertigte Souvenirs und ihre Geschenke zum Andenken.

Die Teilnehmer des Treffens wandten sich in einem Appell an alle jungen Karbyschewer der UdSSR.

Die Omsker Pioniere übergaben die Stafette den Pionieren von Kalinin, wo das nächste Treffen stattfinden wird.

Herbert ECK

Omsk

Tschilp besucht die „KF“

Es war an dem Tag, als die kleinen Äuglein waren mit Schnee zugeklebt.

Ich wollt' es behutsam nehmen. Bei der Berührung erschrak es und machte den Versuch, aufzulleben. Es kam aber nicht hoch, plumpste zurück in den Schnee und blieb liegen. Rasch trug ich's ins warme Zimmer, reinigte es vom Schnee und entfernte auch die Schneeballen von den Füßchen. Es lag jetzt in der Nähe des Heizkörpers, und um den Kleinen bildete sich eine Wasserlache vom letzten Schnee, der in den Federn geblieben war. Bald saß das Spätzlein auf dem Rohr der Heizanlage und trockenete endgültig sein Federkleid.

Erstaunt blieb ich stehen. Eine Maus?

Nein, ein Vöglein. Sein aufgeplustertes Gefieder war ganz voll Schnee. Das Vöglein sah aus wie ein lebendes Schneebällchen. An beiden Füßchen hing ein Schneeklumpchen, und nur mit Einsatz aller Kräfte bewegte es sich vorwärts. Auch

Da, mit einem Male — husch! und schon war unser Tschilp hoch an der Decke auf der Neonleuchte. Den Kopf hochgestreckt, saß er eine Zeilang wie betäubt von dem blendenden Licht und glaubte sich wahrscheinlich in den Sommer versetzt.

Doch woher kommen da die Staubwölchen und verstreuen sich auf die Zeitungseiten, die auf den Tischen liegen? Tschilp sitzt auf der Neonleuchte und putzt den Staub von dort herunter, wo die Aufräumerin nicht hinhängen konnte. Pfeilschnell fliegt er jetzt in unserem kleinen Zimmer umher und kreist dann wie toll um den Arbeitstisch, wo gerade die Kinderseite zur Durchsicht ausgebreitet liegt, noch leuchtend auf der Druckerschwärze. Als er sich dann aber eine Frechheit erlaubte, die unsere junge Mitarbeiterin mit Recht empörte, beschlossen wir, den kleinen Störenfried aus dem Zimmer zu jagen. Aber nicht

zurück in das Schneegestöber, o nein! nur zur Tür hinaus, in die große Umbruhalle. Mit Zeitungen bewaffnet, jagten wir hinter ihm her. Aber o weh! — die Decke war hoch und die Tür niedrig. Wir mühten uns vergebens ab. Auf unser Hallo kamen noch einige Männer herbei, die sich auf den Tischen in jeder Ecke plazierten. Die Jagd hinter dem Spätzlein, welches ich vor kaum 2 Stunden für tot hielt, dauerte fort. Da hat es sich mit den spitzen Krallen in den Vorhang verhaspelt. Schnell wurde es erhascht und im Nachbarraum gleich wieder freigelassen.

Erschrocken flüchtete Tschilp in die äußerste Ecke. Von dort schaute er neugierig auf die großen Werkstücke, wo die Zeitungen gemacht werden.

Ein junger Mann hatte im Handumdrehen eine Futterstelle aus einem viereckigen Stück Pappe mit Schnüren an

die Decke befestigt, wohin wir ihm Brotkrumen legten.

Ich glaube aber, daß Tschilp nicht von ungefähr wie wild um den Tisch, wo die Kinderseite gelesen wurde, kreiste. Sicherlich wollte er den Kindern durch die Zeitung etwas mitteilen, zu ihnen von seinen gefiederten Brüdern und Schwestern sprechen, die bei Schneesturm und Kälte bittere Not leiden. Ringum ist alles in eine dicke Schneedecke gehüllt. Kein Graskörnchen, keine vertrockneten Beeren an Stäbchen aufzutreiben, Futterstellen und -kästen mit Schnee zugeweht.

Wer könnte hier mehr helfen als die Schüler? Hängt Futterkästen in Euren Gärten oder auf den Balkons auf! Streut in Parks und Grünanlagen Futter aus!

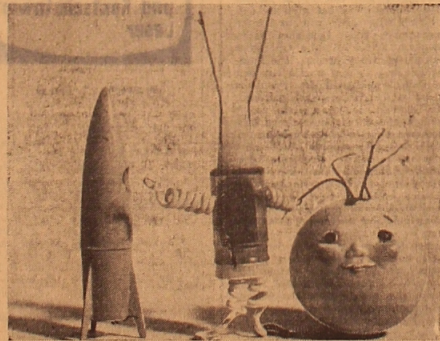
Helft den Vögeln in dieser für sie so schlimmen Zeit! Sie werden es euch im Sommer vielfach lohnen.

K. KRÜGER

Ewald KATZENSTEIN

Wer ändern ein Grube gräbt...

Die Scheibe klirrt und fliegt in Scherben. Ins Fäustchen lacht sich boshaft Herbert. Er eilt sofort zum Lehrer hin. Was hat der schlimme Schelm im Sinn? Hört nur, er zeigt den Karl ja an! Er sagt, daß der den Wurf getan! Er pehzt: „Ein schlechter, dummer Kerl, ein Duckmäuser ist dieser Karl!“ Dem Lehrer dämmert da ein Licht. Zwei Steine nimmt er schnell und spricht: „Schau doch mal her, kannst du mir sagen, welcher die Scheibe so zerschlagen?“ „Hier dieser da!“ Sagt schnell der Junge und beißt sofort sich auf die Zunge. Denn so verrät er sich als den wahren Missetäter!



Über 120 interessante Exponate befinden sich in der Moskauer Ausstellung des Schaffens der jungen Radioamateure der Hauptstadt. Hier gibt es Anschauungsmittel für Radioklassen, Souvenir-Detektorempfänger, Transistorempfänger, verschiedene Geräte. Die Autoren dieser Konstruktionen sind 12 — 16 Jahre alt.

UNSER BILD: Souvenir-Detektorempfänger, die die jungen Techniker des Moskauer Pionierpalastes unter der Leitung der Lehrer A. A. Putjanina und E. I. Menschennina angefertigt haben.

Foto: TASS

Die Höhle Konur-Aulie

Unter den vielen historischen Denkmälern des Gebiets ist die Höhle Konur-Aulie besonders interessant. Sie befindet sich 65 Kilometer vom Zentrum des Abai-Rayons Karaul und ungefähr 210 Kilometer von Semipalatinsk.

Wenn man in den Tschingistau-Bergen den Gebirgsrücken Mugal-Assu auf dem Weg passiert, der zum Fuß der Aktas-Berge führt, ist die Schlucht Konur-Aulie zu sehen, wo sich die gleichnamige Höhle befindet.

Der Eingang in die Höhle, der an die 150 Meter lang ist, befindet sich an der südlichen

Seite und stellt eine Spalte im Felsen dar, durch die ein Mensch nur seitwärts gelangen kann. Aber schon nach anderthalb Metern kommt man in eine geräumige Halle. Weiterhin ist der Boden der Höhle mit riesigen Steinen bedeckt. Die Höhle hat einige Nebengänge. Die Haupthöhle biegt nach rechts ab, senkt sich und endet mit einem großen unterirdischen See. Der See ist tief, das Wasser — sehr rein, schmeckt aber nach Kalk.

Früher wurde die Höhle von den alten Einwohnern als ein heiliger Ort betrachtet. Die Historiker nehmen an,

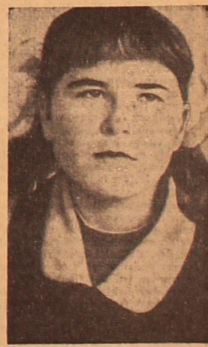
daß sie als Aufenthaltsort des Urmenschen dienen konnte. Der Ursprung des Sees ist unbekannt, weil die Höhle noch wenig erforscht ist.

Hundertere Aufschritten am Eingang in die Höhle und an ihren inneren Wänden sind Spuren zahlreicher Besucher. An einem Felsen ist das Autogramm des großen Dichters und Aufklärers des kasachischen Volkes Abai Kunanbajew zu sehen.

Das Denkmal des Altertums steht unter dem Schutz des Staates.

E. REITENBACH

Semipalatinsk



Katja Babina ist Beischülerin der 8. Klasse in der Mittelschule des Kirow-Sowchos, Rayon und Gebiet Zelinograd. Im Deutscher Unterricht macht sie besonders gute Fortschritte. Katja ist Komsomolzin und Aktivistin des gesellschaftlichen Lebens der Schule.

Foto: G. Haffner

Reinhold FRANK

Schneeflöckchen

Schneeflöckchen. Weißföckchen, ihr tanzt in dem Wind. Doch uns hält das Glückchen, weil Schöler wir sind. Schneeflöckchen. Weißföckchen, nur bißchen Geduld, bald läutet das Glückchen, dann geht's mit Tumult auf Schlittschuh und Schiern hinunter zum Teich — den Flockentanz üben wir heut noch mit euch.

Der Habgierige und das Huhn



Ein Huhn legte einmal ein goldenes Ei. „Es bringt einen Schatz, einen Goldschatz!“ Den Alten, dem das Huhn gehörte, packte die Gier; er holte ein Messer, um das, wie er meinte goldgefüllte Tier zu schlachten. „Dummkopf, dankst du mir so meinen Fleiß?“ gackerte das Huhn und lief dem Alten davon. Der stolperte hinterdrein. Durch Zäune und Hecken. Durch Höfe und Gärten. „Gack!“ schrie das Huhn. Doch immer, wenn er nach ihm rief, verschwand es, und er faßte ein fremdes bei den Federn.

So drang er überall ein, geriet mit jedermann in Streit und ärgerte und grämte sich. Wenn nun die Henne wieder legte? Wenn gar ein anderer sie fing und ihren Goldschatz gewann?

Wie der Wind das trockene Blatt, so jagte die Habgier den Alten; und wenn er nicht gestorben ist, dann rennt er heute noch dem Huhn mit den goldenen Eiern nach.

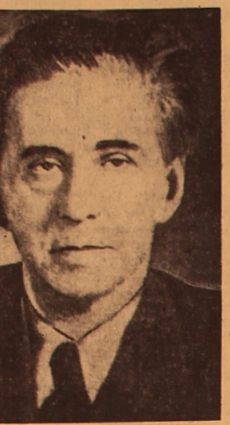
Sprichwort:
Wer alles will gewinnen, dem alles wird zerrinnen.

Ija Ehrenburg

Zu seinem 80. Geburtstag

Der hervorragende sowjetische Publizist Ija Grigorjewitsch Ehrenburg wurde am 27. Januar 1911 in einer bürgerlichen Familie in Kiew geboren. Noch im Gymnasium nahm er aktiven Anteil an der illegalen revolutionären Arbeit und wurde 1908 Mitglied der Gendarmenverhaftung. Doch es gelang ihm, ins Ausland zu fliehen. In Paris lebte er seine ersten Gedichte zu schreiben. Während des ersten imperialistischen Krieges war Ehrenburg an der Front als Kriegskorrespondent tätig, wo er mit Skizzen und Gedichten gegen imperialistischen Raubkrieg auftrat. 1917 kehrte er nach Rußland zurück. Hernach war er eine bedeutende Zeit als Korrespondent sowjetischer Presseorgane in Paris tätig. Seit 1930 lebte er wieder in der Sowjetunion. Seine Weg zum Sowjetschriftsteller war ein sehr komplizierter. Dank den zahlreichen Reisen durch Westeuropa hatte Ehrenburg den Kontakt, gerade Beobachtungen zu machen, reichen Stoff zu sammeln, um die gründliche Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus wahrheitsgetreu zu schildern.

1934 nahm er an dem I. Unionskongress der Sowjetschriftsteller teil, wo er in seinem Referat die aktive Rolle der Literatur in der gesellschaftlichen Umgestaltung hervorhob. Seiner Feder entstammen die Romane „Der zweite Tag“, „Ohne Atempause“, in denen er den Gestalten der werktätigen Arbeiter die Heranbildung des neuen Menschen durch die Teilnahme an der sozialistischen Arbeit schildert. Während des Großen Vaterländischen Krieges war Ija Ehrenburg Kriegskorrespondent. Seine Romane



ne „Der Fall von Paris“ und „Sturm“ haben den Kampf gegen Faschismus und Krieg zum Thema. Im Roman „Die neunten Wege“ behandelt Ehrenburg den Kampf für den Frieden, schildert das Nachkriegsleben in Europa und Amerika, geißelt die kapitalistische Welt mit ihrer Methode des „kalten Krieges“. 1952 wurde Ija Ehrenburg mit dem Internationalen Lenin-Friedenspreis gewürdigt.

Seine Betrachtungen über Literatur und Kunst äußerte Ehrenburg in der Abhandlung „Über die Arbeit des Schriftstellers“. Als energischer Friedenskämpfer trat er auf internationalen Kongressen auf und propagierte die Idee der Völkerverbrüderung und die Notwendigkeit der Entwicklung der internationalen kulturellen Beziehungen.

Ija Grigorjewitsch Ehrenburg starb 1967. Sein literarisches Nachlaß ist nicht wegzudenken aus der Schatzkammer der Sowjetliteratur.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Technischer Fortschritt in der UdSSR

LENINGRAD. (TASS) Zu den technischen Richtungen der UdSSR eine besonders stürmische Entwicklung erfahren, zählt Akademienmitglied Iwan Arlobovskij den Bau von Raummechanismen. Der namhafte Wissenschaftler auf dem Gebiet der Mechanik berichtet in einem TASS-Interview über die Perspektiven der Evolution von Maschinen und Mechanismen in der Sowjetunion.

Diverse Manipulatoren, die ihrer Leistung, Präzision und Geschwindigkeit nach die bisherigen Vorstellungen von solchen Mechanismen weitgehend residieren, finden breite Verwendung in der sowjetischen Industrie. Besonders starkem Einzug hielten diese in die hochpräzisen Produktionsorgane, Glasstück derartiger Geräte ist nach Meinung von Arlobovskij das größte telemechanische Steuerungssystem von „Luchod-1“.

Die Vervollkommnung der Raummechanismen bringt

der Wissenschaftler mit der Modellierung von biomechanischen Systemen in Zusammenhang. Sowjetische Konstrukteure haben bereits zahlreiche elektronische Geräte entwickelt, die nicht nur die Bewegungen der menschlichen Hände nachahmen oder einige Körperorgane ersetzen, sondern auch sich in der Umwelt orientieren und sich ihr selbständig anpassen können.

Die großen wissenschaftlichen und technischen Perspektiven sind mit der Ausarbeitung des Problems der Dynamik von Maschinen (vornehmlich von Bergbauausrüstungen und Walzwerken), sowie mit der Ausnutzung von Geräuschen und Vibration verbunden, die bisher als „Erzfeinde“ der Technik und des Menschen galten. Es wurde unter anderem schon ein Traktor geteilt, der mit einem Vibroplag ausgestattet war. Seine Leistung und die Qualität der Bodenlockerung sind weit höher als bei herkömmlichen Mechanismen.

KOSMISCHE BIOLOGIE UND MEDIZIN

MOSKAU. (TASS) Die Wiederholbarkeit biologischer Prozesse bei Pflanzen, Tieren und Menschen wird in der Regel verflört, meinen sowjetische Wissenschaftler.

In den letzten Jahren gewann das Problem biologischer Rhythmen in Zusammenhang mit der Entwicklung der kosmischen Biologie und Medizin besondere Bedeutung. Damit beschäftigt sich u. a. das Buch „Kosmische Biologie und Medizin“, das in Moskau in Redaktion von Akademienmitglied Wassili

Parin erschien. Solche Krankheiten wie Neurasthenie, Hypertonie und einige Herz- und Kreislaufkrankheiten sind auf die Störung des Vier- undwanzigstunden-Rhythmus zurückzuführen, heißt es in der Abhandlung.

Vorgemerkte Forschungen ergeben, daß der Organismus der Menschen und des Tieres mehrere biologische Uhren besitzt. Diese Uhren hängen von der zentralen Biouhr ab, die vom Hypothalamus reguliert wird.

Der Mechanismus der intrazellulären Uhren ist mit den biochemischen und biophysikalischen Prozessen verbunden. Die Wissenschaftler wiesen Biorhythmen auch im Austausch der Nucleinsäuren, den Hauptträgern der Erbinformation, nach.

Die Untersuchung des Problems biologischer Uhren hat für viele Fachbereiche der Wissenschaft und für die Lösung von Problemen der kosmischen Medizin eine große Bedeutung.

Das Buch handelt ferner von der Einwirkung verschiedener Faktoren des Raumfluges auf den menschlichen Organismus. Einzelne Kapitel der Abhandlung gelten der kosmischen Pharmakologie, Psychologie und der Physiologie des Blutkreislaufs unter den Bedingungen eines Raumfluges.



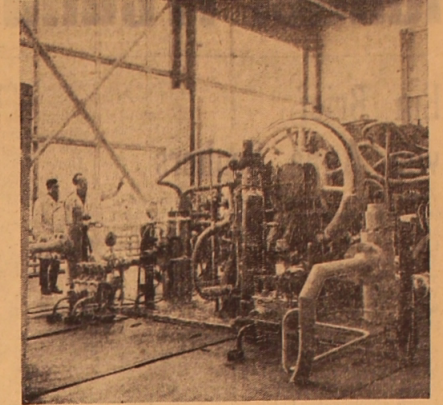
MOSKAU. Die besten Landmaschinenbetriebe des Landes, die führenden wissenschaftlichen Anstalten, über 30 Ministerien und Ämter werden an der Ausstellung „Wissenschaft und Technik — für die Landwirtschaft“ teilnehmen, die den Erfolg des sozialistischen Ackerbaus und der Viehzucht gewidmet sein wird.

Im großen Pavillon der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR wird ein ganzes Arsenal moderner Landmaschinen und Mechanismen gezeigt werden.

Die Eröffnung der Ausstellung findet am Vorabend des XXIV. Parteitages der KPdSU statt.

UNSER BILD: Neue geländegängige Kraftwagen für ländliche Rayons. Links — ein „Gas-469“ mit Planewagen, Motorstärke 71 PS, Geschwindigkeit — 100 km/h, Rechts — ein „Gas-66“ mit einer Metallkarosserie.

Foto: W. Sosinow (TASS)



„Enin-2“ — solchen Namen führt die Anlage zur direkten Umwandlung der Wärmeenergie in die elektrische, die erste in der UdSSR. Ihre Entwurfskapazität beträgt 8 000 Kilowatt.

Der hydrodynamische Magnetgenerator „Enin-2“ arbeitet mit Naturgas und Sauerstoff. Beim Verbrennen im Generator bildet diese Mischung ionisiertes Gas, das über eine spezielle Düse mit einer Geschwindigkeit von 2 000 m/s in einen Kanal gelangt, das zwischen den Polen eines mächtigen Elektromagnets liegt. Wenn der ionisierte Gastrom das Magnetfeld überquert, entsteht darin elektrischer Strom.

Die ausgepufften Abgase mit einer Temperatur von 2 000 Grad können künftig in den Dampfzellenwerken, eines Wärmekraftwerks ausgenutzt werden. Solche Kraftwerke im Komplex mit einem hydrodynamischen Magnetgenerator haben einen Wirkungsgrad nicht von 40, sondern von 50 — 60 Prozent.

Die Einsparung vom Einsatz der Generatoranlagen beträgt etwa 100 Gramm Einheitsenergie, die erzeugte Kilowattstunde. Bei den jetzigen Maßstäben der Stromerzeugung wird die Jahreseinsparung an Brennstoffen Tausende Millionen Tonnen ausmachen.

UNSER BILD: Die experimentelle Industrieanlage des hydrodynamischen Magnetgenerators „Enin-2“.

Interessantes Exponat

Im Heimatkundemuseum von Ust-Kamenogorsk ist ein neues Exponat erschienen. Das ist ein Magnesiumbarren. Darauf stehen die Autogramme von 10 Aktivisten der kommunistischen Arbeit des Titan- und Magnesiumkombinats „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“, deren vor kurzem der Titel „Bestarbeiter des Planeten“ verliehen wurde. Zu diesen zehn gehört der Oberwärter des Chlorierungsapparats, Verdiente Hüttenwerker der Kasachischen SSR L. D. Pastanow, I. S. Sidorow, der Schlosser-Sanitärtechniker I. M. Torbin und andere. Die Autogramme wurden eingraviert.

Der Barren wird hier ewig aufbewahrt werden. Die Geschichte dieses wertvollen Exponats ist folgende. Schon am 16. Dezember 1970 hatten die Hüttenwerker der vereinigten Werkhalle Nr. 1 des Titan- und Magnesiumkombinats den Fünfjahrplan erfüllt. Aus diesem Anlaß fand ein Festbankett statt. Für das brachte man den Magnesiumbarren, das als letzter auf das Konto des Fünfjahrplans gegossen wurde und der jetzt im Museum aufbewahrt wird, zur Tribüne.

I. KUSZEW

Ust-Kamenogorsk

Ein Film über das menschliche Herz

Im Filmstudio „Alexander Dowshenko“ drehte der Regisseur Wiktor Iwaschenko den neuen Spielfilm „Der Weg zum Herzen“ (nach dem Filmbuch von Juri Sitscherbak). Das ist ein Film über die sowjetischen Medizinwissenschaftler, die sich mit Problemen der Herztransplantation befassen. Die Rolle der Titelrolle des Chirurgen Andrei Prichodko, des Leiters der Klinik, ist der Schauspieler des bewussten Ausmaßes der Theater Nikolai Marudow. Dies ist das Debüt des Schauspielers beim Film, und zwar ein erfolgreiches. Sein vergeistigtes und ausdrucksvolles Gesicht, harmonisch gepaart mit einem zurückhaltenden und klugen Spiel, einer knappen, beredten Mimik, gibt gut die komplizierte und außergewöhnliche Natur des Arztes wieder, für den das Problem der Herzverpflanzung zum Lebensziel geworden ist. Der Chirurg will den Menschen helfen, er will das Leben dem Toten geben, zum Leben werden. Alles, was in der Klinik getan wird und dann im Institut für Transplantation getan werden wird, geschieht im Namen des Menschen, und zwar nicht nur im Namen der Gegenwart, sondern auch der Zukunft. Auf dem Wege zum Herzen steht vor den Gelehrten eine Menge der schwierigsten Probleme: es geht um eine Operation im Voraus bereit zu sein, die biologische Gewebefähigkeit zu überwinden. Es erwacht jedoch auch eine Masse moralischer Probleme. Der Arzt ist zum erstenmal gewissermaßen am Tod eines anderen Menschen interessiert, nämlich des Spenders, der das Herz liefert. Wie ist nun der Todesschmerz festzustellen, den Menschen nicht zu töten, der noch zu operieren ist, und gleichzeitig die Operation nicht zu versäumen? Deshalb protestieren auch einige Mitglieder des Gelehrtenrates energisch gegen die Herzverpflanzung; das sind der gerichtsmedizinische Experte Nonna Michailowna (Darstellerin — Anna Niko-

lajewa), Prichodkos Lehrer Maisel (Juri Lawrow).

Möge das Herz für Physiologen lediglich eine Pumpe sein, für einfache Sterbliche ist es nach wie vor die Quelle und der Sitz unserer Emotionen, eine der wichtigsten Komponenten unseres „Ich“.

Nicht von ungefähr fragt einer der Kranken hartnäckig den Chirurgen, ob er ein totes oder lebendiges Herz haben werde, und verzichtet schließlich entschieden auf die Operation. Wie werde ich mit einem fremden Herzen leben? Damit ich leben kann, muß ich ein anderer sterben. Man kann nicht ob-

Sohns von Sergei Prichodko in der Darstellung von Wladimir Babjenko), andere lediglich als gehobene Schachfiguren zu betrachten. Deshalb fügen sich die Episoden des persönlichen Lebens von Prichodko auch so organisch in den Film hinein: der Artikel der Journalistin Valentina Sorina über die Arbeit der Klinik, das Interview, das sie bei jungen Musikanten nimmt, die Geschichte der Liebe von Valentin und Andrei, ein schillerndes Bild, die über den Aufenthalt des Chirurgen in Warschau berichtet. Der Darsteller der Rolle Sorinas — der Schauspieler Nelly

Sehr viel Aufmerksamkeit wird im Film dem Kampf gegen allerlei Spekulationen in der Wissenschaft geschenkt. Die sehr verschiedenen Menschen — Prichodko und Sorina — eint eine überaus wichtige Eigenschaft, nämlich großer moralischer Mut und Kompromißlosigkeit. Bei Sorina äußert sich das in der Anerkennung der Rechlichkeit Sergejs, in verschärfter Aufmerksamkeit zu den Menschen, bei Prichodko — in seinem erbitterten Kampf gegen jegliche Versuche, die Politik auf demagogische Weise für die Einschätzung der wissenschaftlichen Probleme auszunutzen. Er

Wollte die Medizin dort längst zu einem Business geworden ist und weil um die Herzverpflanzung ein marktrechtliches R u m zu e l berricht. Und das Resultat? Vorläufig tröstlos: eine Masse Sterbefälle. Berrows selbst gibt zu, daß er sich selbst etwa wie ein Läufer vorkommt: keine Zeit zum Nachdenken, keine Zeit, die Operation sorgfältig vorzubereiten. Die kommerzielle Seite der Sache ist den moralischen Aspekt des Problems ganz in den Hintergrund gedrängt. Es ist nicht schwer zu sehen, welch unheilvolle Entwicklung dieser Weg nehmen kann. Nicht zu gemüßigten Automaten herabsinken, angesichts der moralischen Probleme den Kopf nicht gleich dem Vogel Strauß in Sand verstopfen, sondern die Leiden und den Tod jeder Kranken miterleben, müde und unentwegt zum Sieg über den Tod schreiten — so ist der Weg der sowjetischen Mediziner, der Weg der ganzen humanen sowjetischen Wissenschaft. Als großer Erfolg des ganzen Schauspielerkollektivs ist auch die meisterhafte Darstellung der stummen Szenen zu werten, wo nicht so sehr der Inhalt der Repliken, wie die Intonation selbst, die Klangfarbe und sogar das Tempo der Rede, besonders aber die Mimik und Gestikulation die entscheidende Rolle spielen. In diesen Szenen, zu denen man zum Beispiel diejenige in der Klinik vor der Operation und die gemüßigte Feier in der Wohnung von Prichodko rechnen kann, ist die Meisterschaft der Schauspieler besonders markant zum Ausdruck gekommen. In einem anderen Schlüssel gelöst — gegenüber den polnisch zugespitzten Szenen der Reichgefechte mit einem überaus reichen Untertext — aber auch sehr gelungen sind die Szenen der Interviews Valentina Sorinas mit einer Estradetruppe, Monikas — mit den Ärzten in Warschau.

W. MELAN

Für unsere Zelinograd und Koktschetawer Leser

Mittwoch, 27. Januar

18.30 — Heute im Programm, 18.35 Informationsendung „Auf Neulandbahnen“, 18.50 — „Sias Kairi“ — Sendung für die Jugend (kas.), 19.30 — Zeichentrickfilm „Petia Abenteuer“, 19.40 — „Soldatenerlebnis“, 20.40 — Musikalisches Film „Krawiwjak“, 20.50 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“, 21.05 — Moskau Festival der Sowjetrepubliken, Moldauische SSR, 22.30 — „Die Welt des Sozialismus“, 22.55 — N. Leskow — „Der Nachtschwärmer“, Fernsehauflösung, 24.00 — „Zeit“, 00.30 — Im Ather — „Jugend“, „Und nun mal los, Mädchen“.

Donnerstag, 28. Januar

10.00 — „Übergangsalter“ — Spielfilm, 11.00 — Englischstunde (Veranstaltung), 11.45 — Fernsehfilm „Der Bankier“, 12.25 — Spielfilm „Verdunkelte Fenster“, 18.30 — Heute im Programm, 18.35 — „Grenada“ — Orlans Sulejmanowitsch — Sendung der Kinderredaktion, 19.20 — Englischstunde, 19.25 — „Der Arbeiter“ — Sendung, 20.00 — Programm für das Gebiet Koktschetaw, 20.45 — Filmkonzert 21.10 — „Auf Neulandbahnen“, Informationsprogramm, 21.30 — Moskau, „Lenins Universität der Millionen“, „Der revolutionäre Kampf der Arbeiterklasse auf der heutigen Etappe“, 22.00 — Spielfilm „Für die Richtigkeit zeichnet.“, 23.30 — „Zeit“, 24.00 — Hockey, Meisterschaft der UdSSR, „Dyna-